

Animismen in der Frühpädagogik

Gerhard Friedrich

Punkt, Punkt, Komma, Strich – fertig ist das Mondgesicht. Vermutlich kennen Sie alle diesen Spruch, mit dem wir Kinder zum Malen anregen.

Es geht aber auch umgekehrt, wie wir nicht erst seit dem Popsong „Mann im Mond“ der Gesangsgruppe „Die Prinzen“ wissen: Es fällt uns leicht, ein menschliches Gesicht in allen möglichen leblosen Objekten zu sehen, etwa in Wolken, Baumrinden oder eben auch auf der Mondoberfläche.

Besonders spektakulär fielen die Reaktionen auf das sogenannte „Marsgesicht“ aus. 1976 schickte uns die Raumsonde Viking 1 ein Bild der Marsoberfläche zur Erde, auf dem neben dem unten abgebildeten Gesicht auch pyramidenartige Strukturen erkennbar waren, woraufhin ein regelrechter Hype in der internationalen UFO-Gemeinschaft losgetreten wurde. Für diese war klar: Außerirdische möchten uns eine Botschaft senden. Allerdings ergaben sich die kleinen schwarzen Punkte durch Fehler in der Bildübertragung.



Marsgesicht: https://de.wikipedia.org/wiki/Cydonia_Mensae (Zugriff am 20.12.2017).
Diese Aufnahme ist gemeinfrei und damit frei verfügbar.

Wenn solch ein Statement von Erwachsenen formuliert wird, so ist es gerechtfertigt, dieses als blanken, letztlich infantilen Unfug zu belächeln. Schließlich handelt sich um eine zutiefst kindliche Betrachtungsweise.¹ Für Kinder im Vorschulalter ist es nämlich ein charakteristisches Merkmal ihrer kognitiven Entwicklung, leblose Objekte zu personalisieren und ihnen Absichten und Gefühle zu unterstellen.² Oerter beschreibt dieses Phänomen unter Bezug auf Piaget so: „Die Beseelung der Umwelt und ihr dynamisierter Charakter sind das Produkt einer wichtigen kognitiven Leistung des Kindes ...“ (Oerter 1970, S. 304 ff.).

¹ Interessant ist jedoch, dass wir uns auch als „vernünftige“ Erwachsene kaum des Eindrucks erwehren können, dass es sich bei dieser Steininformation um ein Gesicht handelt. Die Wissenschaft bezeichnet das Phänomen, in Dingen lebendige Wesen oder vertraute Gegenstände zu erkennen, als Pareidolie. Allerdings kämen wir deshalb – jedenfalls bei gesundem Verstand – nicht auf die Idee, dass dieser Eindruck eine, wie auch immer gedachte reale Grundlage besäße.

² Dieses Merkmal schwächt sich bei den Kindern erst nach und nach auf ihrem Wege hin zum Erwachsensein ab, und man ist geneigt zu sagen, in seltenen Fällen leider auch nicht.

Letztlich handelt es sich dabei, bleiben wir innerhalb Piagets Entwicklungstheorie, um einen Prozess einer nicht angemessenen Assimilation. Diese ist geprägt durch den kindlichen Realismus (es ist nur existent, was ein Kind fühlen oder „sehen“ kann, auch Träume und Vorstellungen) und den Egozentrismus (Geisteshaltung oder Weltsicht, die es nicht erlaubt, sich von der eigenen subjektiven Sicht zu distanzieren).³

Es ist gut möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich, dass viele Kinderbuchautoren Piagets Theorie der kognitiven Entwicklung nicht kannten. Dennoch setzten sie aufgrund ihrer Erfahrung mit Kindern Animismen als methodisches Gestaltungsmittel intuitiv in ihren Bilderbüchern ein, um fachliche Inhalte altersgemäß zu vermitteln. Sie personalisierten, vermenschlichten also ihre Protagonisten, auch wenn es sich bei diesen um Objekte handelt, wie zum Beispiel Bakterien, die sich auf nicht geputzten Zähnen pudelwohl fühlen. Denn wer kennt die beiden nicht, den schwarzhaarigen Karius und den rothaarigen Baktus? Schließlich engagieren sich die beiden Zahntrolche seit fast 70 Jahren erfolgreich für die Mundhygiene bei Kindern.

Aber auch wenn es darum geht, Kinder auf relevante Kulturtechniken der Grundschule vorzubereiten, ist die Idee der Personalisierung eine tradierte Methode, abstrakte Konzepte wie etwa Zahlen oder Buchstaben für Kinder attraktiv und vor allem verständlich zu gestalten.⁴

Eine kurze Bilderfolge soll dies im Folgenden exemplarisch illustrieren.



© Kampinsky, H. (1920). In den Zahlengarten.
Leipzig: Verlag Metzger und Wittig (Buchcover)

Dass es motivierend ist, Zahlen nicht lediglich auf einem Blatt Papier als Ziffern oder den dazu passenden Punktbilder darzustellen, sondern sie einem Garten zu verorten, ist eine Idee, die etwa Heinrich Kampinsky schon vor gut 100 Jahren verfolgte.

³ Nach Piaget offenbart sich diese fehlerhafte Assimilation weiter durch den kindlichen Animismus (Alles lebt: Der Wind ist böse, weil er einen Baum umgestürzt hat), den Artifizialismus (Alles wurde von Lebewesen oder Gott erschaffen: große Berge etwa von sehr starken Menschen) und dem Finalismus (Alles verfolgt einen Zweck: Es regnet, damit die durstigen Blumen trinken können).

⁴ An dieser Stelle sei bereits darauf hingewiesen, dass es sich zunächst lediglich um eine Methode handelt und nicht etwa um einen (Bildungs-) Inhalt. Aus der Tatsache heraus, Zahlen- oder Buchstabenpuppen einzusetzen, resultiert nicht automatisch ein Zuwachs an Fachwissen (Friedrich 2005). Am Schluss dieses Aufsatzes gehe ich nochmals kurz auf die Problematik ein.

Richtig angewandt können Animismen als konstruktives Bindeglied zwischen abstrakten Lerninhalten (z.B. Zahlen oder Buchstaben) und der beschriebenen kindlichen Geisteshaltung bzw. deren Sicht der Welt dienen.

Das folgende Bild – es ist gut 70 Jahre alt – stammt aus dem auch aus heutiger Sicht noch wunderschönen und mit Versen versehenen Bilderbuch „Peterleins Traumfahrt ins Zahlenreich“. Darin begegnet „Nüllchen“ allen weiteren personifizierten Grundzahlen in ihren Gärten.



© Weinert, K., Peter, T. (um 1948): Peterleins Traumfahrt ins Zahlenreich.
Berlin: Chronos-Verlag (Lizenz 110 der französischen Militärregierung).

So zeigt obige Abbildung den Zahlengarten der Zahl Neun: Neun Blätter, neun Blumen, neun Eier und – entdecken Sie es? Genau 9 Ziffernbilder der Zahl selbst. Alle Zahlengärten sind ähnlich strukturiert: Stets sind zu der Zahl passende Objekte in der entsprechenden Anzahl darin – zum Teil auch versteckt und zum Suchen auffordernd – untergebracht.

Auf der nächsten Seite folgt eine Abbildung aus einem weiteren Bilderbuch, welches in etwa genauso alt ist. Es stammt von Hans Zoozmann und trägt den Titel „Der Nullrich – Eine Reise ins Zahlenland“. Erkennen Sie in der Abbildung die 5 Wolken?

Auch darin verfolgt der Autor eine konsequent animistische Vorgehensweise:

„Da lag ein Mann im Gras ganz faul
Ganz offen war sein Riesenmaul.
Und wir ihr aus den Linien seht
Daraus ganz leicht die FÜNF entsteht.“



© Zoozmann, H. (1950): Der Nullrich – Eine Reise ins Zahlenland.
Berlin: Schmidt Verlag

Gewiss wirken bei diesen älteren Bilderbüchern die Illustrationen und die in Reimform geschriebenen Texte zumindest zum Teil unzeitgemäß bzw. einfach altmodisch. Dennoch ist es so, dass alle Kinder dieser Erde – sowohl früher als auch heute – Geschichten, Märchen, Phantasiespiele und die dazu passenden Illustrationen lieben.

Und so lässt sich nahezu lückenlos eine Brücke in unsere Zeit schlagen. Das folgende Bild stammt aus einem deutlich aktuelleren Bilderbuch und zeigt eine personalisierte Fünf, die aus fünf Puzzleelementen zusammengesetzt werden kann. Und natürlich meldet sich diese Fünf als 5. Bild und wohnt, wie könnte es anders sein, in einem Fünfeck.



© Willys Puzzlebilderbuch (2006): 10 Zahlen-Puzzles mit passender
Geschichte rund um Willys Zahlenwelt. Bad Rodach: Wehrfritz.

Wie wir sehen, besitzt die Verwendung von Animismen eine lange und gut bewährte Tradition, die bis in unsere Zeit hineinreicht, wie das auf der folgenden Seite stehende (letzte) Bild illustrieren soll.



© Gerhard Friedrich

Darf ich mich vorstellen? Ich heiße Emely und meine Puppe Egon.
Manchmal nenne ich sie auch Emma, Elefant, Esel oder Erdnussbutter.

Doch kehren wir zum Schluss zum Marsgesicht bzw. zu den Ufo-Forschern zurück, deren Verfechter auf uns recht kindlich wirken. Denn auch wir Pädagogen sind einer Gefahr ausgesetzt, die sich im Kontext der Verwendung mit personifizierten Zahlen, Buchstaben, Bakterien, Gefühlen, Farben, Noten usw. ergeben könnte. Hier verbirgt sich die Tücke in einer möglichen Fehlannahme, dass das Moment des Spielens mit Puppen für sich alleine genommen ausreichen würde, einen Bildungsgehalt zu repräsentieren.

Wichtig ist es an dieser Stelle deshalb nochmals zu betonen, dass die Verwendung von Animismen eine spielpädagogische Methode, aber nicht deren Inhalt darstellt.⁵

Literatur

Friedrich, G. (2005): Bedarf die Elementarpädagogik der Schulpädagogik? <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1387.html>

Friedrich, G./Galgóczy, V./Schindelhauer, B. (2011): Komm mit ins Zahlenland. Überarbeitete Neuauflage. Freiburg: Herder

Friedrich, G. (2017): Komm mit, lass uns Mathe spielen. Ein Zahlenland-Aktionsbuch für die Kita. Freiburg: Herder

Autor

Dr. habil. Gerhard Friedrich ist Diplom-Pädagoge und unterrichtete als Lehrer die Fächer Mathematik, Technik, Pädagogik und Psychologie. Er ist Privatdozent für Allgemeine Didaktik an der Universität Bielefeld sowie Buch- und Spielautor.

Kontakt: info.gfriedrich@gmail.com

⁵ Wer sich für dieses Thema interessiert, sei auf folgenden Aufsatz hingewiesen: <https://www.erzieherin.de/komm-mit-ins-zahlenland-beliebt-und-gerne-missverstanden.html>